

## **Erhebe deine Stimme (Sprüche 31,8) – und gebe deine Stimme am 23.2. ab!**



**Wen würden die Hirten – Ausgegrenzte,  
die Weisen – über den Horizont Schauende, Maria und Josef – Schutz Suchende**

**am 23. Februar 2025 wählen?!**

An Heiligabend und an den Weihnachtstagen verkündeten unübersehbar die beiden Banner die Weihnachtsbotschaft – und wagten zugleich eine „Wahl-empfehlung“.

Dürfen Christen, darf eine Gemeinde, die Kirche sich in die politische Arena wagen, oder sollten sie sich heraushalten? Keine Frage, die Trennung von Kirche und Staat war nach dem verhängnisvollen, jahrhundertelangen Bündnis von Thron und Altar eine Errungenschaft der Aufklärung und ist bis heute ein Grundprinzip des demokratischen Rechtsstaates. Zugleich sind Christen nicht nur Gläubige, sondern auch Bürger des Landes. Als solche haben sie nicht nur das Recht, auch die Pflicht, sich einzumischen und das Land mitzugestalten. Der Prophet Jeremia ermutigt seine nach Babylon verschleppten Landsleute: „Suchet das Wohl des Landes, in das ihr verbannt wurdet, und betet für es. Denn sein Wohl ist euer Wohl.“ (29,11)

Überall in Europa, auch in Deutschland, wuchert an den politischen Rändern ein finsterner Populismus. Sich ehren- amtlich politisch Engagierende werden auf dem Kranoldplatz in Lichterfelde attackiert und verletzt. Mit gezieltem Einsatz der neuen Medien und Fake News verunsichern und manipulieren Demagogen vor allem jüngere Menschen. Eine beängstigende Entwicklung!

Die biblische Botschaft, die im Kind zu Bethlehem Mensch geworden ist, verkündet: Recht und Gerechtigkeit sind wie Friede auf Erden – eine tief im Menschen verankerte Sehnsucht, für die es sich einzusetzen lohnt. Dabei bleibt das politische Engagement einer Gemeinde eine Gratwanderung, weil die Vorstellung, wie dieses aussehen kann, innerhalb der Gemeinde verschieden ist. Dennoch, gerade dort, wo es anstrengend wird, wo ich mich als Christ oder wir uns als Gemeinde angreifbar machen, heißt es: Erhebe deine Stimme! Wenn abstruse Verschwörungstheorien verbreitet werden, wenn Einzelne oder Gruppen mit scheinbar harmlosen Sprüchen beleidigt, ausgegrenzt werden, dürfen wir nicht schweigen.

Wer meint, die Kirche sollte sich aus der Politik heraushalten und sich nur um das „Seelenheil“ der Menschen kümmern, verkennt, dass jede Demütigung, jede Diskriminierung Körper, Geist und Seele verletzt. Vor allem die Propheten analysierten aus Sicht des Glaubens die jeweilige Situation des Volkes und äußerten sich zu sozialpolitischen, rechtspolitischen sowie bündnispolitischen Fragen. Mit zum Teil drastischen Worten kritisierten sie religiöse und politische Machthaber (Priester und Könige), die ihrer Verantwortung nicht nachkamen. Jesus hat sich bewusst in diese Tradition gestellt. Er handelte insofern politisch, dass er Beeinträchtigte, Ausgestoßene in die Gemeinschaft integrierte und in der Bergpredigt die Sanftmütigen, Barmherzigen und Friedfertigen selig sprach. Es genügt jedoch nicht, seine Worte zu wiederholen. Lebendig bleiben sie nur, wenn wir sie als Christen, als Gemeinde auf akute Fragen unserer Zeit beziehen und sie so formulieren, dass Menschen sie heute verstehen.

Wo und wie leben heute jene, die wie die Hirten in biblischen Zeiten unter erbärmlichen Bedingungen schufteten müssen, die um ihre Rechte betrogen oder ausgebeutet werden? Wer blickt wie die Weisen aus dem Morgenland über den Tellerrand hinaus, wagt mutige Entscheidungen und setzt sich für eine gerechte, nachhaltige Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik ein? Welche Partei orientiert sich an dem Gebot, das gleich am Anfang der Bibel dem Menschen gegeben wird, die Schöpfung zu bewahren? All diese Fragen beantworten Christen aufgrund ihrer Erfahrungen und der Kontexte, in denen sie leben und arbeiten, unterschiedlich und entsprechend werden sie am 23. Februar ihre Stimme abgeben.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verloren sind“, heißt es im Buch der Sprüche. Das bedeutet: Schweige nicht – weder als Christ noch als Kirche – wenn in Russland oder anderswo Menschenrechte mit Füßen getreten werden! Schreite ein, wenn Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Religion oder anderen Gründen diskriminiert oder diskreditiert werden. Engagiere dich für soziale Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung!

Die Kirche ist keine politische Partei, und doch pulsiert in ihr politisches Leben.

*Stefan Fritsch*